Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 18 (2010)
Heft: 2

Rubrik: Kindergarten und Schule

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BASEL

rs. An der *Doppelzungen*-Ausstellung in Liestal ist ein Film über die Hochdeutsch-im-Kindergarten-Debatte im Kanton Basel zu sehen. Hier bekomme man das Gefühl, meint Markus Ramseier, es gehe buchstäblich um die Existenz der ‹Beppis›, um eine lebensbedrohliche Situation, fast so schlimm, wie wenn der FCB nicht Meister wird ...

rs. In der Einleitung zum *Nit lang Fääderlääse*-Buch von Heiner Oberer berichtet Urs Schläpfer, Schulleiter der Sekundarschule Gelterkinden, unter dem Titel «Mundart ist Teil unserer Identität» über die geltenden Sprachform-Vorschriften:

«Die Schulen des Kantons Basel-Landschaft haben sich an das ‹*Reglement zum Gebrauch der deutschen Standardsprache*› zu halten. [...]»

«*Im Kindergarten findet täglich eine längere Unterrichtssequenz in der Standardsprache statt, in der Primarschule und in der Sekundarschule ist die deutsche Standardsprache Unterrichtssprache.*» Bei der Einschulung eines deutschen Kindes wurde ich von dessen Eltern gefragt, ob es denn noch Sinn mache, wenn ihr Kind den hiesigen Dialekt erlerne, dieser sei doch im Bereich Folklore anzusiedeln und über kurz oder lang ohnehin nicht mehr zu halten.

«*Die Verwendung der Mundart in bewusst gewählten Ausnahmesituationen liegt in der Kompetenz und der Verantwortung der Lehrperson.*» Das Trösten eines Kindes, erste Hilfe und die Bewältigung von Krisensituationen im Unterricht dürfen in Mundart erfolgen. Immerhin. Und die Umsetzung der Weisungen obliegt den Schulleitungen ...

Das Reglement ist am 1. August 2008 in Kraft getreten. Der Gebrauch der deutschen Hochsprache bildet die Voraussetzung, dass den jungen Menschen die Welt des Lesens, des mündlichen und schriftlichen Ausdrucks eröffnet wird. Sie erleichtert die Kommunikation über unsere Grenzen hinweg, bildet den einfacheren Zugang des Erlernens von Fremdsprachen. Auf der anderen Seite ist die Mundart Teil unserer Identität, sie ist unsere «Muttersprache», in der wir Wahrnehmungen und Emotionen ausdrücken können. Sie erlaubt es uns, präzise und genau zu formulieren, was wir meinen, denken, fühlen und empfinden. Es gibt kein Entwederoder. Beides ist notwendig: Hochsprache und Mundart.

Ohne dem Bewahren um jeden Preis das Wort reden zu wollen: Ist es nicht gerade die Vielfalt in der Landschaft, in der Kultur, in der Sprache, die es lohnenswert macht, mit anderen Gruppen, Regionen und Ländern in Kontakt zu treten, um sich auszutauschen, voneinander zu lernen, die Geschichte und Vergangenheit dieser Menschen zu verstehen? «Mer wäi luege», säit der Baaselbieter.
«Mer wäi luege zue öisere Mundart, ass si öis erhalte blybt!»

BERN

rs. Auf der Webseite des Bärndütsch-Vereins www.baernduetsch-verein.ch findet sich das Manuskript eines eindrücklichen Vortrags, den Hans Schmidiger im Juni 2010 gehalten hat. Er berichtet darin von der erfolgreichen Unterschriftensammlung für einen politischen Vorstoss gegen die mundartfeindlichen Bestimmungen der bernischen Bildungsdirektion. – Dazu im Dossier Schule unserer Webseite auch der Beitrag von Hans Ruef aus Mundart 11 (2003).

ZÜRICH

rs. Im Kanton Zürich hat der Regierungsrat einen Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Ja zur Mundart im Kindergarten» beantragt, der noch immer auf die Behandlung im Kantonsrat wartet. Er liegt als Pendenz bei der Kommission für Bildung und Kultur. Das Initiativkomitee lehnt ihn, wie wir im letzten Heft ausgeführt haben, entschieden ab.